



Speckbruch“, „Auf der Speckwiese“, „Oberspeckwiese“ und „Unterspeckwiese“, wobei letztere in Richtung Grasbrücke in die Ahlwiese (ein heute nicht mehr gebräuchlicher Name) übergeht. Im Speckbruch wurde in den 1830 – 1840er Jahren noch Torf gestochen.

Weitere heute gänzlich unbekannt Bezeichnungen waren „der Graben am Speckschlag“ (Märkerrechnung von 1775), „auf der Ahlwiese am oberen Born“ (Märkerrechnung um 1771). Eine Quelle hieß „das Speckbrünchen“. Eine Gemeinderechnung von 1775 nennt einen „feltgraben beim Wolfsbaum“, die Märkerrechnung von 1776 erwähnt den „Speckgraben am Wolfsbaum“ und die „Speckbrück am Wolfsbaum“. „Beim Wolfsbaum“ hieß die Parzelle, auf der die Bong'schen Betriebsgebäude errichtet wurden.

Die Waldparzellen „Speckheeg“ gehörten zu einem ausgewiesenen Wildschonungsgebiet. In früherer Zeit wurden am 30. April an jeder Ecke der Heege Strohwische angebunden, als Zeichen, dass ab sofort drei Monate Wildruhe einzuhalten ist und niemand den Wald betreten darf. Auf Märkerrechnungen vor Auflösung der Obermark im Jahre 1783 finden sich Bezeichnungen wie: „die hege wurde eingehenkt“ oder „Zuhenkung der Heeg“, wobei drei Bund Stroh gebraucht wurden.

Die wirkliche Herkunft der Weg- und Parzellenbezeichnung „Speck“ lässt sich heute wohl nicht mehr mit Gewissheit erklären. Nach Ludwig Seibert (Seibert, L. „Die Seligenstädter Flurnamen“ Verlag G. Sprey jr., Seligenstadt, 1936) leitet sich der Wortstamm „Speck“ von der alten Bezeichnung „An der Spegken“ ab, die wiederum auf das althochdeutsche Spaha = Rute zurückzuführen sei. Außerdem zitiert Seibert den Autor Kehrrein, der den Ausdruck „die Speck“ als einen mit Steinen gepflasterten Fahrweg definiert.

Aus einer eher unwissenschaftlichen Sicht könnte „Speck“ aber auch mit der Schweinemast im Wald zusammenhängen. Bis tief ins 19. Jahrhundert wurden Rinder und Schweine von örtlichen Hirten auf die Weide getrieben. Die Tiere sammelten sich am oberen Ortsausgang und dort, wo heute die Zellhäuser Straße auf die Hauptstraße trifft, wurden sie zunächst zur Tränke geführt. Die Gasse zum Main hieß daher die „Tränkgasse“, das benachbarte Feldgewann „An der Tränkgasse“. Von hier zog der „Viehtrieb“ unterhalb des heutigen Friedhofs auf dem Mainweg und der Alten Straße bis in die Nähe der Grasbrücke. Am Viehtrieb wurde alljährlich Streu, Laub und Moos versteigert. 1755 verzeichnet die Obermark einen Erlös aus dem „Viehe Träpp“ von 1 fl 35 kr. Ein Kaufbrief von 1560 spricht von Äckern „ahm Kuetriep“. Kühbusch nannte man den Wald zwischen der früheren Hinkelschen Kiesgrube und dem Speckweg (Waldabteilung 27, hinter dem Betriebsgelände der Firma Bong).

Eine zweite Route führte über den Speckweg über die Stockstädter Chaussee und bog über den Weg „Viehtrieb“ im 90 Grad Winkel nach Westen ab bis zur Viehweide hinter dem Häuser Schloss. Dieses Gewann war bis 1900 eine Wiese und wurde dann mit Nadelwald bepflanzt. Auf der Nachbarparzelle „Auf der Häusterswiese“ wurde ebenfalls Torf gestochen: „der 1. Lehrer bekam 1842 als Teil seiner Besoldung 3000 Stück Torf“.

Nach einer alten Märkerrechnung hatte Mainflingen einen „Schweinstieg“ mit einem Häuschen. Zum Ort gibt es keine schriftliche Information. Nach mündlicher Überlieferung aber war die Schweinstieg im Sommer „am Grasbrücksee“, einer sumpfigen Stelle im östlichen Teil der Waldparzelle 28 in der Nähe der Grasbrücke, im Frühjahr im „Entenpfuhl“ am Eichbaum. Für die Hirten standen Pfahlhäuschen bereit. Das Recht Schweine in den Wald zu treiben hieß man „Eckern“. Das entsprechende Gelände wurde mit „Stigen“ eingezäunt, und „das Eckerichschwein wurde in die „Stige“ getrieben“.

Die Bezeichnung „Speck“ könnte demnach, wissenschaftlich, von einem althochdeutschen Ausdruck abgeleitet worden sein. Oder sie lässt sich volkstümlich erklären und auf den Speck des „Eckerichschweins“ zurückführen. Die wirkliche Herkunft lässt sich heute nicht mehr mit Gewissheit erklären. Die bisher gefundene Ersterwähnung der Bezeichnung ist von 1775.

Heute sind nur noch Restflächen der früheren Gewanne und Waldparzelle ursprünglich erhalten. Die Topographische Karte Nr. 5920 „Alzenau“ vermittelt einen Eindruck von der totalen Veränderung der Mainflinger Gemarkung und des benachbarten bayrischen Areals durch die Kiesgewinnung aber auch von den Narben, die Tongruben, Autobahnbau, Neubau der L2310, Müllhalten und Tanklager hinterlassen haben.



Das Photo und die Karte zeigen das kurze, kaum noch zu erkennende Reststück des Speckwegs nördlich der Landstraße am „Eichbaum“ in Blickrichtung Mainweg

Aus der Karte kann aber auch die Lage des neu entstandenen Naturschutzgebietes „Speckgraben“, einer ökologisch wertvollen Restfläche, entnommen werden. Das Photo zeigt einen Blick in das Naturschutzgebiet.



Blick in das Naturschutzgebiet  
Speckgraben

#### Quellenangabe:

Die handschriftlichen Eintragungen in der älteren Karte wurden von Jakob Roth, dem früheren Rektor der Grundschule Mainflingen, vorgenommen. Die Aussagen zum Vietrieb, zu den Märkerrechnungen und zur Schweinstiege beruhen auf Forschungen von Rudolf Ferkinghoff, ebenfalls ein früherer Rektor der Mainflinger Grundschule. Die Unterlagen befinden sich im Archiv des Geschichts- und Heimatvereins Mainhausen.